

Zumurrud

Kristine Tornquist nach 1001 Nacht¹

(50min)

Zumurrud

Ali Shir

Verkäufer / Wesir

Raschid ed-Din, ein Blauäugiger

Kaufleute / Sklavinnen / Volk (Ensemble mind. 3/3 Sänger)

Der Verkäufer ruft auf dem Basar eine Sklavin aus. Viele reiche Kaufleute stehen im Kreis um die wunderschöne Sklavin Zumurrud.² Auch Ali Shir ist unter ihnen.

Verkäufer: Männer des Geldes,
wer will das Tor des Bietens öffnen
für Zumurrud, die Vorhangstickerin,
für Zumurrud, die Gesuchte des Suchenden,
das Verlangen des Verlangenden.

Raschid ed-Din:³ Ich biete Fünfhundert.

Kaufmann 1: Ich biete Sechshundert.

Kaufmann 2: Siebenhundert.

Kaufmann 3: Achthundert.

Kaufmann 2: Neunhundert.

Raschid ed-Din: Ich biete Tausend. Tausend.

Daraufhin ist es still, denn keiner bietet mehr.

Verkäufer: Herrin der Monde, dieser Kaufmann will dich kaufen.

Zumurrud: Nein, an einen Graubart will ich nicht verkauft werden.

Soll ich mir im Leben schon den Mund mit Wolle stopfen lassen?

Alle lachen.

Verkäufer: Bei Gott, sie hat recht.

Und willst du von dem hier gekauft werden?

Zumurrud: Der ist so falsch wie sein gefärbter Bart.

Alle lachen.

Verkäufer: Bei Gott, sie spricht die Wahrheit.

Lässt du dich denn von diesem kaufen?

Zumurrud: Wär er klug, so hätt er nicht sein Aug verloren.

Alle lachen.

Verkäufer: Herrin der Monde, bitte schau dich um.

¹ Nach dem Kalkutta-Manuskript erzählt Scherasad von der 308. Nacht bis zur 326. Nacht dem Sultan die Geschichte von Ali Shir und Zumurrud. Sie ist auch Teil von Pasolinis Verfilmung „Il fiore delle mille e una notte“.

² Zumurrud heisst „die Smaragdene“.

³ Ein Christ, dessen Name übersetzt lautet „Der recht ist im Glauben“. Dieser (aus muslimischer Perspektive) Widerspruch in sich spielt im weiteren Verlauf der Geschichte darauf an, dass dieser Mann ein Lügner ist, dem gar nicht zu trauen ist.

An wen willst du denn verkauft werden?

Zumurrud schaut sich in der Runde der Männer um. Ihr Blick fällt auf den verarmten jungen Ali Shir.

Zumurrud: Diesem Besitzer einer schlanken Gestalt
und eines schönen Gesichtes,
diesem Herrn der krausen Locken
und der rosenroten Wangen
möchte ich verkauft werden.

Ali Shir senkt bedauernd und verlegen den Kopf, denn er hat kein Geld.

Zumurrud: Mein Herr und Liebling meines Herzens, kaufe mich um Tausend.

Ali Shir: Muss ich dich denn unbedingt kaufen? Du bist teuer um Tausend.

Zumurrud: Dann kaufe mich um Neunhundert.

Ali Shir: Nein.

Zumurrud: Dann um Achthundert.

Ali Shir: Nein.

Zumurrud: Um Fünfhundert.

Ali Shir: Nein.

Zumurrud: Um Dreihundert.

Ali Shir: Nein.

Zumurrud: Um Hundert.

Ali Shir ist verzweifelt und zornig, dass er auf diese Weise öffentlich beschämt wird.

Ali Shir: Ich habe keine Hundert, nicht Gold, nicht Silber, nicht Kupfer.

Zumurrud reicht ihm heimlich einen Geldbeutel und befiehlt ihm dann laut.

Zumurrud: Dann kaufe mich eben um Neunhundert.

Ali Shir zahlt dem Verkäufer den Preis und wird von den Kaufleuten neidisch gemustert. Vor allem der graubärtige und blauäugige Raschid ed-Din ist in seinem Stolz verletzt.

Verkäufer: Ich wünsche dir Glück.
Denn sie ist ein Geschenk von dem,
der nicht geizt mit Geschenken.⁴

Ali Shir und Zumurrud kehren in sein leeres Haus, das sich vor Alis staunenden Augen unter Zumurruds geschickten Händen und mit ihrem Geld in einen reich ausgestatteten und glänzenden Saal verwandelt.

Ali Shir: Dem Vollmond gleicht ihr Angesicht, dem Weidenzweig ihr Fuss,
nichts gleicht ihr auf dieser Welt, wie Muskat ist ihr Wohlgeruch.

Zumurrud: Sein Duft ist wie der Moschus, eine Rosenblüte seine Wange,
sein Speichel köstlicher Wein, und die Zähne weiße Perlen.

Ali Shir: Das Weiss ihrer Augen ist wie kühle Luft über dem Abendrot,
darunter hat sie zwei Brüste wie Schüsselchen aus Elfenbein.

Zumurrud: Sein Haar ist Nacht, in der als Vollmond sein Gesicht erglüht.
Gertenschlank ist sein Wuchs, doch die Hinterbacken sind rund und prall.

Beide: Und wollte die Schönheit selbst sich mit ihr/ihm vergleichen,

⁴ Hier ist selbstverständlich Allah gemeint.

sie müsste zu Boden blicken und beschämt verstummen.⁵

Und sie haben ein Jahr lang ihre Freude aneinander.

Dann macht sich Ali auf, um auf dem Markt Brot, Bananen, gebratenen Käse und Honig zu kaufen. Zumurrud aber warnt Ali Shir.

Zumurrud: Aber niemals, niemals lade einen Fremden in dein Haus,
denn wir haben Feinde, Ali Shir.

Auf dem Heimweg wird er vom unter einer Kapuze versteckten Raschid ed-Din verfolgt, der ihm aufgelauert hat. Diesem wiederum folgt heimlich ein Eunuch.

Ali Shir: Blauäugiger, folgst du etwa meinen Schritten?

Raschid ed-Din: Zufällig habe ich denselben Weg.

Als Ali Shir sein Haus erreicht, hält Raschid ed-Din ihn am Ärmel fest.

Raschid ed-Din: Bitte gib mir einen Schluck Wasser.

Allah wird es dir danken.

Ali Shir denkt zwar an Zumurruds Warnung, doch er fühlt sich verpflichtet.

Ali Shir: Da du in Gottes Namen bittest,
kann ich dich nicht enttäuschen.

Ali Shir geht ins Haus, um einen Krug Wasser zu holen. Der Nazarener folgt ihm aber gleich hinterher.

Zumurrud steht hinter dem Vorhang und ist besorgt.

Zumurrud: (entsetzt) Ali Shir, du hast jemanden in unser Haus geladen.

Ali Shir: Nein. Ich bringe einem Durstigen einen Krug Wasser.

Zumurrud reicht Ali Shir den Krug, ist aber nicht beruhigt. Ali Shir lässt den Nazarener trinken.

Raschid ed-Din: Ich bin dir zu Dank verpflichtet für deine Güte,
nun musst du mir auch etwas zu essen geben.

Ali Shir: Ich habe nichts zuhause, geh jetzt.

Raschid ed-Din: Darf ein Mann des rechten Glaubens
einem Hungrigen die Gastfreundschaft verweigern?

Ali Shir ist geschlagen. Grimmig lässt er den Nazarener Platz nehmen und legt ihm die Speisen, die er eingekauft hat, vor.

Raschid ed-Din: Wenn einer nicht mit seinem Gast isst,
ist er dann nicht ein ungläubiger Hund?

Zähneknirschend setzt Ali Shir sich zum Nazarener. Raschid ed-Din träufelt heimlich ein starkes Schlafmittel auf die Banane. Zumurrud wird hinter dem Vorhang bange.

Zumurrud: Mein Herz weissagt mir Trennung.

Raschid ed-Din: Bei der Wahrheit deines Gottes Allah:
teile diese Banane mit mir.

Ali Shir: Bei Gott, ich muss die Banane essen,
denn Gott ist allmächtig und die Wahrheit.

⁵ Die beiden Zeilen sind ein in 1001 Nacht immer wiederkehrender Vers.

Er kostet widerwillig und schläft auf der Stelle ein. Raschid ed-Din winkt seinen Eunuchen herein, öffnet den Vorhang, wirft Zumurrud ein Tuch über und entführt sie mithilfe des starken Eunuchen weit fort an den Rand der Wüste.

Raschid ed-Din schleppt Zumurrud in sein Haus am Stadtrand und legt Zumurrud in Ketten. Er schlägt seine Kapuze zurück und genießt seine Rache.

Raschid ed-Din: Du hast mich verspottet, Sklavin,
und mich zurückgestossen,
als wärst du selbst eine Herrin.
Nun gehörst du aber mir, Sklavin,
und ich bin nun dein Herr,
ohne einen Dirham zu zahlen.
Nun werde ich dich, Sklavin,
zu meinem Glauben zwingen,
und dich wie ich es will, bestrafen.

Zumurrud: Böser alter Mann. Gott bestrafe dich dafür,
dass du mich von meinem Herrn getrennt hast.

Der Nazarener schlägt sie, bis sie zu Boden sinkt. Er reicht seiner alten Sklavin den Schlüssel zu den Ketten.

Raschid ed-Din: Bewache sie, und wenn sie erwacht, schlage sie erneut.

Er geht und Zumurrud bleibt allein mit der alten, verwahrlosten Frau.

Ali Shir erwacht aus seiner Ohnmacht. Zuerst bemerkt er, dass der Vorhang zerrissen und Zumurrud verschwunden ist. Er zerreisst vor Schmerz seine Kleider und schlägt sich auf die Brust, rennt aus dem Haus und läuft klagend durch die Strassen.

Ali Shir: Das Haus ist, seit du gingst, nicht mehr Haus.
Seit du fort bist, ist der Freund nicht Freund,
die besten Speisen machen mich nicht satt,
weil ich sie nicht mehr mit dir teilen kann.
Das Licht des Tages ist nicht mehr Licht,
vom Himmel herabgerissen ist der Mond,
seit du von mir gegangen bist.⁶

Zumurrud erwacht. Die alte Sklavin hält im Lausen inne und hebt die Hände, um sie nach dem Befehl des Nazareners erneut zu schlagen. Zumurrud beginnt zu schmeicheln.

Zumurrud: Alte Frau, ich sehe,
du hast Schmerzen.

Die Sklavin senkt ihre Hände.

Zumurrud: Bevor du tust, was du tun musst,
lass mich dein Haar kämmen.

⁶ Dieses Gedicht basiert frei auf den Versen des trauernden Dschanschah aus der Geschichte „Irkima und Chuisseima“ in Gustav Weills Übersetzung (auch bekannt als „Die Schlangenkönigin“).

Die alte Sklavin ist noch unsicher.

Zumurrud: Setz dich zu mir hin,
 ich werde dich lausen.

Die alte Sklavin setzt sich vor sie hin und Zumurrud laust sie, streichelt ihr übers Haar und schläfert sie mit einem Schlaflied ein.

Zumurrud: Sie zerrten mich grausam vom Geliebten fort,
 sie sperrten mich in einen hohen steinernen Turm
 inmitten des wilden Meeres hoch auf einem Berg.
 Sie reichten mir im Kerker den Pokal des Leids,
 sie brannten mir mit dem Feuer der Liebe das Herz,
 doch wenn sie wollen, dass ich ihn vergessen soll,
 so wächst nur mein Verlangen noch nach ihm.⁷
 Ali Shir, Ali Shir, Ali Shir.

Die alte Sklavin ist eingeschlafen. Zumurrud nimmt ihr den Schlüssel aus der Ärmeltasche, öffnet den Ring der Kette und schliesst sie um die schlafende Sklavin. Sie sammelt Stoffe, einen grossen Geldbeutel, ein Schwert und ein Stück Ziegenfell zusammen und springt davon, noch ehe die alte Sklavin erwacht.

Zumurrud: Gott, ich beschwöre dich beim Ruhme Mohammeds,
 schütze Ali Shir, meinen Herrn,
 und beschütze mich auf meiner Flucht.

Zumurrud findet sich am Rand der Wüste wieder. Sie verkleidet sich mit einem Turban, legt ihr Ziegenfell als Bart um und verwandelt sich unter dem Umhang in einen Mann. Sie geht durch die Wüste, bis sie an eine prachtvolle Stadt kommt, vor deren Tor das Volk und die Wesire versammelt sind und ihr schweigend entgegenstarren. Sie hält kurz inne, dann geht sie auf die Menge am Tor zu.

Die Menschen vor dem Tor fallen auf ihre Knie.

Wesir: Gott helfe dir und pflanze dich fest,
 König der Zeit,
 einzige Perle des Tages und der Stunde.

Zumurrud: Was wollt ihr, Volk der Wüste?

Wesir: Wisse, Fremder,
 stirbt unser König ohne einen Erben,
 warten wir hier am Tor der Stadt.
 Den ersten Fremden, der aus der Wüste kommt,
 krönen wir zu unserem neuen König.
 Du bist es,
 einzige Perle des Tages und der Stunde.

Zumurrud: Weise Männer dieser Stadt,
 hier nehmt, was ich an Gold bei mir habe.
 Ich bin eines reichen Mannes Sohn

⁷ Dieses Klagelied basiert auf einem Vers aus der „Geschichte von el-Wudschud und el-Eard Fil-Akman“, nach Littmanns Übersetzung des Kalkutta-Manuskriptes in der 371. Nacht.

und will eures Thrones würdig sein.

Zumurrud teilt das Geld des Nazareners unter ihnen aus. Sie wird auf den Thron geführt, der goldene Mantel des Königs wird ihr umgehängt und alle Wesire verneigen sich vor ihr.

Zumurrud: Baut ein Stadion und errichtet darauf eine grosse Tafel.
Daran sollen sich alle Männer des Reiches versammeln,
denn ich will mein Volk kennenlernen.

Volk/Wesir: Wir hören und gehorchen.

Für dieses grosse Fest wird nun alles vorbereitet. Lange Tische werden aufgestellt und mit Speisen reich bedeckt. Zumurrud sitzt am Thron und mustert jeden einzelnen.

Volk: Der König schaut uns an mit Falkenaugen,
er will seinen Hunger auf der Jagd stillen.
Einen von uns will er aus der Herde reissen.
Macht euch vor dem Mächtigen gering.

Ein einziger Platz ist noch frei. Daran setzt sich nun ein Blauäugiger, den Zumurrud gleich als ihren Feind Raschid ed-Din erkennt. Vor seinem Sessel steht eine Schüssel mit Gemüse, die schiebt er fort und zieht eine Schüssel mit süssem Reis an sich. Er beginnt zu essen.

Zumurrud: Bringt mir den Mann, der den süssen Reis isst.

Zwei Wachen nehmen Raschid ed-Din die Schüssel aus der Hand und zerren ihn vor Zumurrud.

Volk: Er hat den süssen Reis gegessen. Was wird ihm widerfahren?

Zumurrud: Blauauge, wie heisst du,
und was willst du in meinem Reich?

Raschid ed-Din: Ich heisse Rustem
und bin ein gläubiger Derwisch.

Zumurrud: Her mit der geomantischen Tafel.

Die geomantische Tafel und der Stift werden ihr gereicht. Sie macht magische Zeichen darauf, als könnte sie darin lesen.

Zumurrud: Du Hund, wie kannst du wagen, Könige zu belügen.
Der Sand sagt mir,
du bist ein Nazarener und nennst dich Raschid ed-Din.
Du bist gekommen, etwas zu suchen, das du gestohlen hast.

Raschid ed-Din: Verzeih, grösster König aller Zeiten,
der Sand hat dir die Wahrheit gesagt.

Volk: Unser König ist ein Seher.

Zumurrud: Bringt ihn fort und tötet ihn.⁸

Volk: Was für ein Unglücksbissen für den Blauäugigen.

⁸ Zumurrud gibt im Original den Befehl: Er soll geschunden werden, seine Haut soll mit Stroh ausgestopft und über dem Stadttor aufgehängt werden, ferner soll man eine Grube vor der Stadt ausheben und darin sein Fleisch und seine Knochen vergraben und Unrat darauf werfen.

Nun kommt ein armer trauriger Wanderer mit einem zerlumpten Turban. Zumurrud erkennt sofort ihren Herrn Ali Shir, ihr Herz klopft, doch sie beherrscht sich. Er setzt sich an den einzigen freien Platz, an dem zuvor Raschid ed-Din gegessen ist. Hungrig greift er nach der Schüssel mit dem süßen Reis.

Volk: Lass das, junger Fremder, iss davon nicht,
 wer davon isst, dem wird es schlecht ergehen.

Ali Shir: Lasst mich essen.
 Mir ist alles gleich.

Volk: Junger schöner Fremder, iss davon nicht.

Ali Shir zuckt mit den Achseln und isst.

Zumurrud: Bringt mir den Mann, der den süßen Reis isst.
 Lasst ihn aber zuvor essen, soviel er will.

Volk: Er hat den süßen Reis gegessen. Was wird ihm widerfahren?

Die Wächter stellen sich neben Ali Shir und warten, bis er fertig gegessen hat. Dann wird er vor Zumurrud geführt. Er verneigt sich.

Zumurrud: Junger Mann, wie heisst du,
 und was willst du in unserem Land?

Ali Shir: König der Zeit,
 ich heisse Ali Shir und bin aus Chorastan.
 Ich bin auf der Suche nach meiner Sklavin Zumurrud,
 die mir teurer war als mein Aug und mein Ohr
 und meine Seele mit sich fort genommen hat.

Zumurrud: Her mit der geomantischen Tafel.

Die geomantische Tafel und der Stift werden ihr gereicht. Sie macht magische Zeichen darauf, als könnte sie darin lesen.

Zumurrud: Du sprichst die Wahrheit.
 Der Sand sagt mir: deine Sklavin, die du liebst, wirst du bald finden.
 Gebt diesem Fremden ein Prunkgewand.
 Ich will ihn in mein Schloss laden,
 er soll mein Wesir und mein Freund sein.

Volk: Was für ein Glücksbissen für den schönen Fremden.
 Der König hat sich verliebt.

Zumurrud erhebt sich, gibt ein Zeichen, dass die Tafel aufgehoben wird und zieht sich in ihr Zimmer zurück. Ali Shir wird inzwischen von den Dienern des Königs fürstlich ausgestattet.

(Zumurrud: Die Freude weitet die Brust mir mit Gewalt,
 dass mich das Glück zum Weinen bringt.
 Meinen Augen sind die Tränen so vertraut,
 dass wie aus Trauer ich vor Freude weinen muss.)

Auf Zumurruds Wink wird Ali Shir in ihr Gemach gebracht. Noch hat er Zumurrud nicht erkannt.

Zumurrud: Lieber Freund, deine Schönheit entzückt mich.
 Du sollst diese Nacht bei mir schlafen,

ich habe Lust, dich zu genießen.

Ali Shir: König, du hast viele schöne Sklavinnen.

Tu doch mit ihnen, was dich erfreut.

Zumurrud: Nein, gerade dich will ich.

Gehorche mir, mein Freund,

komm an mein Bett und streichle mich.

Ali Shir kniet sich widerwillig vor das Bett und streichelt des Königs Füße.

Ali Shir: Ich höre und gehorche.

Aber nur bis zu den Knien.

Zumurrud: Willst du ungehorsam sein.

Dann wirst du eine schlimme Nacht haben.

Streichle meine Beine, streichle noch weiter

und lege deine Hand zwischen meine Schenkel.⁹

Ali Shir zieht sich entsetzt zurück. Ihm ist zum Weinen zumute.

Ali Shir: Verzeih mir, König, aber ich verstehe von diesen Dingen nichts.

Zumurrud: Tu was ich sage, sonst werde ich dich töten lassen.

Ali Shir: Aber versprich mir, dass du mich morgen gehen lässt.

Möge Gott mir verzeihen.

Mit diesem Stosseufzer tut er, was ihm befohlen ist.

Zumurrud: Lass nur das Schicksal mit hängendem Zügel jagen,

und leichten Sinnes verbringe die Nacht.

Denn schon eh das Augenlid sich einmal senkt und hebt,

hat Gott aus dem einem etwas anderes gemacht.¹⁰

Er kriecht unter die Decke, taucht aber überrascht wieder auf.

Ali Shir: Ist das möglich. Dieser König hat Schenkel,

weicher als Rahm und zarter als Seide.

Er taucht wieder unter die Decke.

Ali Shir taucht verwundert aus dem Bett auf.

Ali Shir: Das Wunder aller Wunder.

Dieser König hat nicht das Werkzeug eines Mannes, sondern das einer Frau.

Zumurrud: Erkennst du mich nicht, mein Freund?

Ali Shir: Wer bist du, König?

Zumurrud zieht sich den Bart aus Ziegenhaar vom Gesicht und lacht.

Zumurrud: Wie schnell hast du die Nächte vergessen, mein Geliebter.

Ich bin deine Sklavin Zumurrud.

Ali Shir: Zumurrud.

Ali Shir und Zumurrud fallen sich in die Arme.

⁹ In den diversen Manuskripten finden sich unterschiedlich ausführliche erotische Anweisungen, die der König dem verwirrten Ali Shir gibt. Unter anderem rezitiert der König acht Lobgedichte der homosexuellen Liebe. Die Situation war offenbar ein beliebtes Motiv, denn dieselbe Szene taucht gelegentlich auch in der Geschichte von Kamarassaman und Budur auf.

¹⁰ Dieser Vers stammt aus der „Geschichte vom Kalifen Mamun und dem fremden Gelehrten“, nach dem Kalkuttaer Manuskript (Übers. Enno Littmann) die 303. Nacht.

Beide: Sie löste eines Nachts drei Locken ihres Haares
und zeigte mir, wie man vier Nächte daraus macht.
Sie blickte mit den Augensternen auf zum Mond,
und schon waren zwei Monde daraus gemacht.¹¹

*Währendessen schleichen sie an den zwei schlafenden Eunuchen, die vor des Königs Schlafraum wachen, vorbei
und laufen Hand in Hand in die Freiheit.*

Beide: Sie zählte vor mir die Zehenspitzen ihrer Füße
und schon war daraus unsere Flucht gemacht...

¹¹ Dieser Vers stammt aus der „Geschichte von Ala ed-Din Abu Esch-Schamat“, nach dem Kalkuttaer Manuskript (Übers. Enno Littmann) die 256. Nacht.